Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in dem bisher so zufriedenen und heitern Wesen der kleinen Frau Häuslich ein. Zuerst wurde sie launig und oft mißmutig. Dann begann sie, Pflichten zu versäumen. Das Essen war oft nicht fertig, bisweilen mißraten. Der Kanarienvogel erhielt kaum Futter, die Blumenstöcke am Fenster senkten durstend die Köpfchen. Sehr oft ließ die Sauberkeit in der Wohnung zu wünschen übrig. — Als kluger Gatte hatte Herr Häuslich anfangs darüber hinweg sehen wollen. Nach und nach aber wurde ihm die Sache zu bunt und gereizt stellte er eines Tages seine Frau zur Rede. Da aber brach ein Ungewitter los. „Meinst du, ich hätte nur geheiratet, um deine Haushälterin zu spielen? Ich möchte endlich auch mal etwas von meinem Leben haben. Wenn es in andern jungen Ehen noch nicht zum Dienstmädchen langt, dann hilft eben der Mann. Frau Unfried hat's auch gesagt. Aber du bist eben ein Tyrann, ein Egoist. Herr Unfried klopft Teppiche und holt Kohlen. Der macht sich sein Frühstück selbst und läßt seine Frau ruhen. Die Wohnung hat er allein tapeziert. Er repariert die Wasserleitung. Nach Tisch besorgt er die Abwäsche, während seine Frau lesen kann." Schier endlos dehnte sich die Liste von Herrn Unfrieds lobenswerten häuslichen Verrichtungen. Hans-Erich wollte den Wutausbruch erwidern, besann sich aber und ging fort.

In den nächsten Tagen fing er jedoch an, seiner Frau bei ihren Haushaltungsarbeiten an die Hand zu gehen. Frau Hilde freute sich, ihre Erziehungsmethode sobald von Erfolg gekrönt zu sehen. Bald aber mißbilligte sie entschieden die Arbeitswut, die ihr Mann in Punkto häuslichen Arbeiten zur Schau trug. Er behauptete steif und fest, er fände soviel Gefallen an derlei Tätigkeit, daß ihm der eigene Haushalt ein zu kleines Tätigkeitsfeld sei. Auch setze er nun mal seinen Ehrgeiz darein, Herrn Unfried noch an Eifer und Tüchtigkeit zu übertreffen.

Bald war Herr Häuslich bei allen weiblichen Hausbewohnern Hahn im Korbe. Heute klopfte er für Frau Soundso einen Teppich, weil er „doch schon mal beim Klopfen war," morgen brachte er für Frau Habenichts das Fleisch vom Metzger „gleich mit". Und die Damen kamen ihm ihrerseits in jeder Weise entgegen.

Eines Nachmittags, als Frau Hilde sich von behaglicher Siesta erhob und den Gatten in der ganzen Wohnung nicht finden konnte, entdeckte sie ihn endlich im Keller, wie er einer Nachbarin — ausgerechnet der hübschen Malerin — den Wintertorf im Keller schichtete. Es gab Auseinandersetzungen — Tränen. Häuslich blieb bei seinem Grundsatz, entweder viel und gründliche Hausarbeit oder gar keine. Diese „Spielerei" im kleinen Heim sei nichts für ihn, die sei für so schlappe Gesellen wie den Unfried. Seine Tätigkeit fand auch wieder ihren Lohn: die rassige Maljüngerin lud ihn zum Tee, jawohl.

Am Abend dieses für Hans-Erich so bedeutungsvollen Tages wollte das Licht im Häuslichschen Wohnzimmer nimmer erlöschen, und die Türen mußten manchen Sturm über sich ergehen lassen. Von da an aber sah man Häuslich nur mehr an der Seite seiner Frau, die jeder Mitbewohnerin im Hause aufs liebenswürdigste erzählte, daß ihr Gatte jede Anstrengung infolge schwacher Gesundheit vermeiden müßte und dabei aufs bestimmteste versicherte, daß sie Ehemänner, die sich mit häuslichen Arbeiten befaßten, in den Tod nicht ausstehen könnte und ihr lieber Mann, der ihr jeden Wunsch an den Augen absähe, aus diesem Grunde seiner Liebhaberei für solche Tätigkeit abgeschworen habe.

Böse Zungen behaupten, daß die Freundschaft zwischen Frau Häuslich und Frau Unfried einen unheilbaren Riß bekommen hätte. Jedenfalls weiß ich, daß Frau Hilde seither freundinnenlos wieder für ihren Mann lebt. *

Der illustrierte Knigge I

Diveky

Enthülle nie auf unedle Art die Schwächen Deiner Nebenmenschen, um Dich zu erheben.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche